

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 9

Artikel: Zürich und die Zitate
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pleite

Der Baruch, Ben und Artur und
Die schlossen einen Heinebund.

Sogar mit dem Dichter Heinerich,
Da waren sie verbunden nicht.

Der Tateleben Adolf B.
Sprach unterdessen: Na, ich geh!

Von wegen, wenn's zum Krachen kumpt,
Bin ich ein Gläubiger. Ihr verlumpt.

Der Ben und Artur — in Konkors
Sind sie geraten. Tot heißt Moss.

Der Adolf Baruch fordert halt
Dreihunderttausend Dollar kalt.

Verbundert steht der Publikus,
Der so etwas vernahmen muß.

Es brachte dieser Heinebund
Verschiedene andere auf den Hund.

Doch daß er selbst kapores geh —
Heißt e Geschäft! O Adolf B.!

Merkurius

Zürich und die Zitate

Die Trambahn: „Und sie bewegt sich doch.“
Verkehrsregelung: „Wo nichts ist, kommt nichts hin.“
Die erwischte Warenhausdiebin: „Nun muß sie alles,
alles wenden.“

Städtische Unternehmungen: „O, mit der Zeit werden
wir fertig.“

Geschäftsleben: „Mädle guck, guck, guck, die wunder-
schöne Pleite.“

Treu und Glauben: „Wer ist so grün, daß er der
Wahrheit huldigt?“

Post: „Was man nicht aufgibt, geht einem nie ver-
loren.“

Der Patient: „Es reißt keine Seligkeit unter der
Gonde.“

Der Sensor: „Gazetten müssen konfisziert werden.“
Der Sparfame: „Auf diese Bank will ich mein Konto
setzen.“

Morgentoilette: „Teures Weib, gebiete deinen Sträh-
nen.“

Wohltätigkeits-Veranstaltung: „Tu Geld in deinen
Beutel.“

Studenten: „Dem Glück bezahl' ich meine Schulden.“
Das Nachtleben: „So was hab' ich bei Tag noch
nicht gekostet.“

Ein Regierungsrat: „Nur reden will ich, Solche keine
brauchen.“

In Haus und Beruf: „Der Starke ist am schwäch-
tlichsten daheim.“

Wohnungsfrage: „Es kann der Brautle nicht in
Sriedrichshafen leben, wenn er Silliale-Leiter in
Zußerfihl ist.“

Wie werde ich reich: „Ehrlich währt's am längsten.“
Der Suchtstamme: „Lieber einen Sperling in der Hand,
als eine Kumpelertaube auf dem Dach.“

Literatur: „Nichts ist so fein gesponnen, daß sich nicht
einer dran kann sonnen.“

Idealismus: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit, so
kommst du ganz bestimmt hinab.“

Warenhäuser: „Was im einen schlecht ist, ist im
andern billig.“

Pollizei: „Nicht jede Arbeit ist allhier verkehrt.“
Diplomatie: „Was ein Diplomäthen werden will,
schwindelt beizeiten.“

Gerichtsbarkheit: „Ein ruhiges Gewissen ist am leicht-
testen zu vermessen, aber: einer, der schwört, ist
Goldes wert.“

Sensur: „... entdeckt in Einfalt ein kindlich Gemüt.“
Theater: „Wir spielen alle — aber fragt mich nur
nicht nie.“

Die Attraktion: „Gewühl ist alles — Name ist Schall
und Rauch.“

Mitglied der Steuereinschätzungs-Kommission: „Der
brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.“ a.

Der aufrichtige Katgeber

Märchen

Es war einmal ein König, der wollte wissen, wer
unter seinen Räten ein aufrichtiger Mann und wer
bloß ein niedriger Schmeichler sei. Das war aber
schon lange her und unendlich weit von jedem euro-
päischen Hof. Der König berief den Weisesten des
Landes und sprach zu ihm also: „Freund und Hüter
der Wahrheit, sage mir eines: wie erfahre ich, wer
unter meinen Ratgebern ein aufrichtiger Mann und
wer bloß ein niedriger Schmeichler ist?“

„Wahrer der Macht, erhabenster Träger der Krone!
Deine Frage selbst ist so weise, daß du die richtige
Antwort schon allein finden würdest. Aber wenn
du mich um einen Rat angehst, so sage ich dir: dichte
ein Lied, frage es deinen Hofmännern vor und lass'
sie sagen, wie ihnen dein Lied gefallen hat. Dann
rufe mich wieder vor deinen Thron und wir wollen
weiter darüber reden.“

„Freund, ich gestatte dir manches, aber nicht ein
einziges Mal, daß du meiner spottest. Weißt du doch
sehr gut, daß ich mich in dieser Kunst nie geübt habe.“

„Versuche es, die Worte stehen jedermann zu
Gebote und sie sind nicht so widersprechend, daß nicht
auch die Seder des Ungeübten sie zu Reimen um-
biegen kann. Versuche es und folge meinem Rat.“

Der König gehorchte. Ein paar Tage später ließ
er wiederum den Weisen zu sich kommen.

„Nun, was haben deine Räte gesagt?“

„O, sie waren alle ehrlich begeistert.“

„Und wie äußerten sie sich?“

„Eszepter und Krone trügst du,“ sagte Sikarva,
„aber das Wort, das dir gehorcht wie dein treuester
Diener, ist wertvoller vielleicht als beides.“

„Sprachen alle so?“

„Einfach,“ sagte Baruta, „ist der größte der Dichter
im Torn von der Menschheit geschieden. Es heißt,
er habe das Schönste, was je ihm gelungen, ver-
nichtet. Nun aber beklage ich diesen Verlust nicht
mehr, denn all das Herrliche ist durch dieses eine
Lied überboten.“

„Und niemand sprach anders? Was sagte Otrinto,
der alte ehrliche Otrinto?“

„Ach ja, beinahe vergaß ich ihn. Er hat gar
nichts gesagt.“

„Gar nichts?“

„Nein, er war eingeschlafen.“

„Nun, was sagtest du zu ihm?“

„Ich habe ihm immer mißtraut. Nun ist's offen-
bar geworden. Er war ein falscher Katgeber. Ich
habe ihn mit Schimpf und Schande davongejagt.“
S. 2.

Kunterbuntes

Lehthin sollte ein Soldat im Schützen-
graben interpelliert werden, da ihm aber
eine Granate den Kopf weggerissen, kam
keine rechte Konversation zustande.

Ein Soldat sollte für seine Tapferkeit
eine Auszeichnung erhalten, da er aber tot
war — gab man sie einem andern.

Ein Ochse verirrt sich zwischen die
feindlichen Schützengräben und zwar un-
glücklicherweise gerade beim gegenseitigen
Austausch der Knallbonbons. Tödlich ge-
troffen sank er nieder und murmelte sterbend:
„Natürlich muß wieder das Rindvieh
an dem Krieg schuld sein!“

Wenn man die Länge sämtlicher Schützen-
gräben mit der durchschnittlichen Breite und
Tiefe multipliziert und durch die sämtlichen
Verluste dividiert, hierauf die vierte Wurzel
aus dem Munitionsverbrauch zieht und mit
sämtlichen Lügenberichten beide Resultate
in die zweite Potenz bringt, dann bekommt
man einen Begriff von der — Mathematik!

Bernhard Strauß

Edler Wettstreit

Um runden Tisch „zur Weltgeschichte“,
Da saßen die Aufschneider zu Gerichte;
Die größten Lügner aller Zeiten
Singen gar schrecklich an zu streiten,
Denn jedes Mitglied der Lügenlegion
Beteuerte: „Ich bin der Champion!“
„Nein, ich bin der Lügner Matador!“
So schallt es wieder aus dem Chor;
Ein Jeder wollte im edlen Verein
Der ärgste Lügnermagister sein.
Da sprach Münchhausen: „Ich habe Bände
Voll Lügen geschrieben, ganz horrende;
Die wurden zu meiner Zeit bis jetzt
Als das frechste Lügen-Epos geschätzt.“
Drauf schnattern die Zeitungsenten: „s ist möglich,
Daß klassisch du lägst, doch wir lügen täglich,
Ueber dreihundertsechzigmal im Jahr
Und kreimeln dafür noch Honorar.“
„Ihr Prahlbande,“ so ließen die Bären,
Die aufgebundenen, brummend sich hören.
„Ihr müßt ja in eurem Zeitungsleben
Den täglichen Stoff zum Widerruf geben.“
„Aber ich hab,“ so ruft der Erzähler Karl May,
„Ein Lügenmaul größer als wie ein Hai.
Meine Leser glauben mir jeden Schund —
Zuletzt kam ich allerdings auf den Hund...“
So tritt man sich weiter mit Schimpfen und Schelten
Und keiner ließ dabei den andern gelten.

Auf einmal, da ruft es: „Bon jour, mes amis!
Ich störe doch nicht eure Harmonie?
Ich bin russischer Kriegsberichterstatter,
Stand jeder Siegesdepeche zu Gebatte.
Was Rußland vor hundert von Jahren gesiegt,
Habe ich sauber zusammengefügt,
Aus Kriegesfabeln und Märchen ganz alten
Und füllte damit aller Zeitungen Spalten.
So lag ich drauf los, ganz unverhohlen,
Die Siegesdepechen aus Rußland und Polen.“
Da hielten die andern sich lachend den Bauch
Und riefen laut: „Bravo! Dann bist du ja auch
Das größte Lügenmaul auf Erden.
Dum soll dir allein auch die Palme werden!“

So siegte die Wahrheit zum ersten Mal
Vor dem allererlogsten Tribunal.

Janus



Herr Seufzi: Wie gahts, Brä
Stadtrichter, händ Sie na
kei Surcht vor em Hunger-
tödl, wenn's nu ä so mir
nüt dir nüt d' Pollenlegrense
zuemachid?

Srau Stadtrichter: Aldem
a händ dießäbne ä nüd viel
vorigs und wenn ehne's
Wasser amal as Chrägli ue-
gaht, merd id f' scho selber
dafür forge, daß's neume
vom enen Ort her Ruft git
und dann gänd sie's au wieder en Wäsch, die-
ßäbe find dann nüd äfe, wenn f' d' Kappe ghöred
chegle.

Herr Seufzi: Sie sind goppel am Bööggebettag
drümal i dr Chille gfi, daß Sie in Gache Sueter-
mitte ä so toppelsöhligs Gottovertroue händ?

Srau Stadtrichter: Es hätt Ihne allweg au nüt
gshade, wenn Sie Ihres Gottovertroue wieder
amal hettid la vorschuehne und säb hett's Ehne,
Sie wärid nüd dr Einzig gfi, wo j' Chillen ist; i
mueß säge, es hät doch äfangs ä respektablich
Sahl Mannevolch, wo's islegh händ, daß's Sit
ist, i si j'gah und säb häi's.

Herr Seufzi: J hä mi nüd trout, toll's Böögge
verbote gfi ist.

Srau Stadtrichter: Das wirt wohl nüt j' tue
gha ha mit em Böögge, meini, ja wol, und säb wird's.

Herr Seufzi: Wie seit mir dann dem, wenn Einen
ä Larf aleit, Brä Stadtrichter?

Srau Stadtrichter: Wirt wohl niemer keini agha
ha i dr Chille, Sie —

Herr Seufzi: Papiert nüd. Wit us am schönste händ
aber gliich d'Obrigkeit böögget; zerfle verordnet f'
dem Volch en neue heilige Tag und verlengert
zur Erweckung der christlichen Andacht d' Polzei-
fund a dem Tag uf die Eis.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5